

Reusser, Kurt

## Entstehung, Entwicklung, Themenpolitik und Selbstverständnis der «Beiträge zur Lehrerbildung»

*Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 30 (2012) 1, S. 6-14*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Reusser, Kurt: Entstehung, Entwicklung, Themenpolitik und Selbstverständnis der «Beiträge zur Lehrerbildung» - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 30 (2012) 1, S. 6-14 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-137971

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

## Entstehung, Entwicklung, Themenpolitik und Selbstverständnis der «Beiträge zur Lehrerbildung»

Kurt Reusser\*

**Zusammenfassung** Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der «Beiträge zur Lehrerbildung» wirft einer ihrer Gründungsherausgeber einen Blick auf Erreichtes, auf die aktuelle Situation, das Selbstverständnis und die thematischen Zukunftsperspektiven der Lehrerbildungszeitschrift.

**Schlagwörter** Geschichte der schweizerischen Lehrerbildung – Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung – pädagogische Publizistik – Lehrerinnen- und Lehrerbildung

### Foundation, Development, Thematic Policy, and Self-Concept of the Journal «Beiträge zur Lehrerbildung»

**Abstract** On the occasion of the 30<sup>th</sup> anniversary of the journal «Beiträge zur Lehrerbildung», one of the founding editors looks back on achievements, the current situation, self-concept, and thematic prospects of the teacher education journal.

**Keywords** history of Swiss teacher education – Swiss Society for Teacher Education – educational publishing – teacher education

Im Oktober 1982 erschien auf Initiative dreier Vorstandsmitglieder des damaligen Schweizerischen Pädagogischen Verbandes (SPV) in Form einer schmalen Nullnummer ein Probeheft der «Beiträge zur Lehrerbildung» (BzL), konzipiert als «Zeitschrift zu theoretischen und praktischen Fragen der Didaktik der Lehrerbildung» und als «Informationsorgan und Forum des SPV». Angesichts der vielfältigen, hochgradig parzellierten Landschaft der damals noch vorwiegend seminaristischen schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung sollte die Fachzeitschrift «als Quelle der Anregung, Forum der Diskussion und Organ ... Ideen, die genereller, überlokaler und übertragbarer Natur sind, [als] Invarianten der Lehrerbildung [in Form von] Fachartikeln, Konzepten, Leitgedanken, Unterrichtsmaterialien, Erfahrungsberichten» (Editorial der Nullnummer, Füglistner, Reusser & Schoch, 1982) darstellen und sichtbar machen. Im selben Editorial findet sich sodann die Aufforderung an die mit dem Heft angesprochenen Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner, als Autoren zum Gelingen der Zeitschrift beizutragen: «Hier haben Sie Gelegenheit, über Lehrerbildungspraxis und -theorie zu berichten und Stellung zu diesbezüglichen Fragen zu nehmen, und zwar in einer Form, die spontan, persönlich, engagiert, lesbar und ungezwungen sein darf und die sich nicht

---

\* Ich bedanke mich bei den ehemaligen langjährigen Redaktoren Helmut Messner und Peter Füglistner, ebenfalls Gründungsherausgeber, für die Unterstützung bei der Niederschrift dieses Einleitungstextes.

den oft störenden formalen Zwängen oder anderen hochgeschraubten, im Endeffekt aber autoren- und leserfeindlichen Standards gewisser Fachzeitschriften unterwerfen muss.» Weiter heisst es: «Wir setzen uns zum Ziel, erziehungswissenschaftliche, bildungs- und gesellschaftspolitische und allgemeine kulturelle Phänomene, Informationen, Vorgänge, Beschlüsse, Entwicklungen auf ihren Ertrag und auf ihre Auswirkungen auf die Lehrerbildung zu befragen. Wir möchten, angeregt durch ein breites, hier nicht zum vornherein festgelegtes Spektrum von Erscheinungen, immer wieder die Frage nach den «Folgerungen für die Lehrerbildung» stellen.» Formuliert hat diesen nicht unbescheidenen Anspruch das erste Redaktionsteam, bestehend aus Peter Füglistler, damals Dozent am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik in Bern, Kurt Reusser (der als Gründungsredaktor dem Redaktionskollegium bis heute angehört) und Fritz Schoch, beide Assistenten an der damaligen, von Hans Aebli geleiteten Abteilung Pädagogische Psychologie an der Universität Bern. 1992 wurde Heinz Wyss, ehemaliger Direktor am Staatlichen Seminar Biel, Mitglied der Redaktion, der aufgrund seiner vielfältigen Vernetzung im schweizerischen Bildungswesen in zehnjähriger Mitarbeit (bis 2003) zur Profilierung der Zeitschrift und zur Erweiterung ihres Spektrums, insbesondere in Bezug auf die Bearbeitung institutioneller und struktureller Fragen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und ihres rasanten Wandels, massgeblich beigetragen hat. Mehr als zehn Jahre lang zeichnete sodann Helmut Messner als Redaktionsmitglied für die thematische Ausrichtung der BzL mitverantwortlich. Als weitere Redaktoren wirkten zwischenzeitlich Lucien Criblez und Thomas Lindauer mit. 1997 wurde Christine Pauli, die seit 1989 als Lektorin wirkte und bis ins Jahr 2010 mit grosser Umsicht den Produktionsprozess der Zeitschrift betreute, Mitglied der Redaktion. Ab 2001 wurde das Redaktionsteam personell erweitert und in der Folge sukzessive verjüngt und erneuert.<sup>1</sup> Das Layout und die Textgestaltung der bis heute im Milizsystem und ohne Verlagsanbindung herausgegebenen Zeitschrift besorgt seit 1989 Heidi Lehmann, Büro CLIP, Bern. Wie sich die Zeitschrift in den ersten beiden Jahrzehnten als wissenschafts- und berufsfeldbezogenes Fachorgan für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung entwickelte und sich in inhaltlicher, finanzieller und technischer Hinsicht zunehmend professionalisierte, hat Heinz Wyss 2003 in einem die Anfänge mitberücksichtigenden Beitrag nachgezeichnet. Was die Entwicklung der ersten zehn Jahre anbelangt, so gibt darüber auch Heft 3/1992 Auskunft (vgl. Füglistler, Reusser & Schoch, 1992).

Seit 1983 erscheinen die «Beiträge zur Lehrerbildung» regelmässig mit drei Nummern pro Jahr. Die insgesamt 90 Hefte spiegeln somit über drei Jahrzehnte die Entwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz, aber auch der Zeitschrift selbst wider – und beides in mehrfacher Hinsicht. Richteten sich die BzL ursprünglich vor allem an die Dozierenden der erziehungswissenschaftlichen Fächer (Pädagogik, Psychologie, Allgemeine Didaktik) in der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung der deutschen und welschen Schweiz (1993 erschien eine französischsprach-

---

<sup>1</sup> In der Reihenfolge des Redaktionseintritts: durch Anni Heitzmann, Alois Niggli, Peter Tresp, Annette Tettenborn und Christian Brühwiler.

chige Spezialnummer), erweiterte sich 1993 mit der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerbildung (SGL) der Adressatenkreis auf alle Dozierenden der berufsbildenden Fächer in der Aus- und Weiterbildung. Als Folge davon wurden in den BzL neue Themen aufgegriffen, welche unter anderem die Fachdidaktik, die berufspraktische Ausbildung, die Weiterbildung, die neuen Medien und die Forschung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung betrafen. Mit der zunehmenden Profilierung der BzL als Fachzeitschrift, deren wachsendem Abonnentenstamm auch viele Nicht-Verbands- bzw. -Gesellschaftsmitglieder, darunter ebenfalls ausländische Abonnentinnen und Abonnenten, angehörten, rückte die Funktion der Zeitschrift als Informationsorgan des SPV bzw. der SGL sukzessive in den Hintergrund. Im Zentrum des auch an Umfang zunehmenden Fachorgans standen fortan thematische, vermehrt zu Schwerpunkten gruppierte Diskussions- und Themenhefte. Rubriken wie Kurznachrichten, Verbandsmitteilungen und Veranstaltungskalender verschwanden mit der Zeit ganz aus dem Fachorgan; sie wurden abgelöst von neuen Rubriken wie Buchbesprechungen, Neuerscheinungen, Zeitschriftenspiegel und Kurzberichten zur Forschung an pädagogischen Hochschulen.

Durch viele aufwendige, von den Redaktoren getragene Werbeaktionen (Briefe, Präsenz an Tagungen, Versand an bisher nicht erfasste Segmente von Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildnern) während einer mindestens zehn Jahre umfassenden Aufbauphase der Zeitschrift, später dann zunehmend unterstützt auch durch elektronische Mittel, konnten die BzL ihre Abonnentenzahlen stetig erhöhen. Waren es im Gründungsjahr 1982 die 270 Mitglieder des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes, denen die Nullnummer zugesandt wurde, stieg die Abonnentenzahl bis im Jahr 2000 auf 830. Um diesen Wert herum pendelt sie mit geringen Schwankungen auch heute noch. Eingeschlossen in den BzL-Abonnentenstamm sind dabei nicht nur die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, sondern auch 270 Nicht-Gesellschaftsmitglieder (Einzelabonnenten und Institutionen aus dem In- und Ausland).

Neben inhaltlichen und didaktischen Fragen der Lehrerbildung war seit den 1990er-Jahren die institutionelle Transformation der seminaristischen Ausbildung zu pädagogischen Hochschulen *das* zentrale Thema. In den letzten 15 Jahren hat sich die schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerbildung vollumfänglich im Hochschulbereich positioniert. Die «Beiträge zur Lehrerbildung» haben diesen für die schweizerische Bildungslandschaft bedeutsamen und folgenreichen Modernisierungsprozess und die daraus sich ergebenden lehrerbildungs- und didaktischen Probleme und Diskussionszusammenhänge seit den Anfängen in zahlreichen Schwerpunktheften aufgegriffen und als Akteur über die Jahre begleitet (vgl. etwa den frühen Text von Heinz Wyss zu «Perspektiven der Lehrerbildung» im gleichnamigen Schwerpunktheft 3/1992; kommentierend vgl. auch Criblez, 2012, in diesem Heft). Es handelt sich um Hefte

– zu den Perspektiven der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Vorfeld bzw. zu Beginn des strukturellen Aufbruchs,

- zur politischen Steuerung und zur Binnenstruktur der Ausbildung zwischen vermehrter Einheit und zu erhaltender (kantonaler und regionaler) Vielfalt,
- zu curricularen und konzeptionellen Themen (Modularisierung der Studiengänge und Inhalte; Rolle und Ausdifferenzierung der Fachdidaktiken; Identität und Standards von Lehrpersonen zwischen Personalität und Professionalität, Ethos und Kompetenzorientierung) sowie
- zu ausbildungsdidaktischen Bedingungen und Folgen (im Zusammenhang mit der Hochschulförmigkeit und eines in die Diskussion hineingekommenen akzentuierten Anspruchs an Wissenschafts- und Forschungsorientierung).

Die «Beiträge zur Lehrerbildung» haben hinsichtlich des für die schweizerische Bildungslandschaft als epochal zu wertenden Strukturwandels von Beginn weg – durch die Initiierung und Gestaltung von Themenschwerpunkten, durch Leittexte und bewertende Kommentare – keinen Hehl daraus gemacht, dass sie vor dem Hintergrund transnationaler bildungspolitischer und wissenschaftlicher Entwicklungen die sich anbahnende Akademisierung und Verschiebung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den tertiären Bildungssektor grundsätzlich befürworteten. Darüber hinaus wurden zahlreiche weitere, klassische und innovative, zentrale und eher periphere Themen und Fragen der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen mit Beiträgen und Schwerpunkten bedacht: zur berufsbioграфischen Entwicklung und zum Lernen im Beruf; zur Weiterbildung; zur berufspraktischen Ausbildung bzw. Gestaltung der Theorie-Praxis-Bezüge; zur Didaktik der pädagogischen Fächer in der Lehrerbildung; zur Hochschuldidaktik; zur Wirksamkeit der Lehrerbildung; zur Rolle und Veränderung des Lehrerberufs; zur fachdidaktischen Bildung; zur Rolle von Medien und ICT. Auch die Forschung zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, international noch ein junges Feld, fand Berücksichtigung. Bei der Anfrage von Autoren und der Themenwahl sowie insgesamt bei der Ausgestaltung der Schwerpunkte wurden internationale Diskussionen, Forschungskontexte und Perspektiven vermehrt mitberücksichtigt. Damit trägt die Zeitschrift der zunehmenden Internationalisierung der pädagogischen Diskussion Rechnung. Dass sich die Schweiz diesen Diskussionen längst nicht mehr entziehen kann, zeigt z.B. die Bologna-Diskussion, welche die Lehrerbildungspolitik unseres Landes sehr stark beeinflusst hat.

Parallel zu dem von der Zeitschrift als Leitidee verfolgten «Neu- und Weiterdenken der Lehrerbildung» ist in deren Beiträgen aber auch ein Wandel der Textsorten und des Erscheinungsbildes festzustellen. Überwogen ursprünglich eher programmatische Texte und Essays zur Didaktik der Lehrerbildung, so wurden – als Folge der Modernisierung der Erziehungswissenschaft als Disziplin – den Beiträgen nach und nach vermehrt Forschungsbezüge und wissenschaftliche Standards zugrunde gelegt. In dem Masse, wie die empirische Bildungs- und Lehr-/Lernforschung als Referenzgrösse der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften sowie der wissenschaftlichen Auslegung von Bildungsprozessen an Bedeutung gewann, trat sie auch in den BzL als Wandel der Argumentation und in der Generierung von Themen in Erscheinung. Unterstützt durch die Einführung des Peer-Review-Verfahrens bei der Beitragsevaluation wurden die Anforderungen an die wissenschaftliche Argumentation und Abstützung der eingereichten

Texte erhöht. Dass dies nicht zur Freude aller Kolleginnen und Kollegen geschah, ist nachvollziehbar. Zum zehnjährigen Bestehen verpasste sich die anfänglich in Layout und Druck selbst gestaltete Zeitschrift erstmals ein neues Gewand, das im 21. Jahrgang ein grafisch professionelles Facelifting erhielt und sich seither in einem zeitgemässen und ansprechenden Erscheinungsbild präsentiert.

Auch hinsichtlich des elektronischen Auftritts sind die BzL im vergangenen Jahrzehnt neue Wege gegangen, indem sie ihr komplettes Archiv geöffnet haben. Sämtliche thematischen Beiträge der Zeitschrift – mit Ausnahme der jeweils letzten drei Jahrgänge – können im Internet unter [www.bzl-online.ch](http://www.bzl-online.ch) abgerufen und kostenfrei heruntergeladen werden. Durch die mit einer Suchfunktion verbundene Open-Source-Lösung kann das Archivmaterial uneingeschränkt und barrierefrei für die aktuelle Diskussion und auch für Forschungsvorhaben genutzt werden.

Die «Beiträge zur Lehrerbildung» haben sich in den vergangenen 30 Jahren als Forum für den wissenschaftlichen Austausch zu strukturellen und pädagogischen Fragen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der erziehungswissenschaftlichen Publikationslandschaft der deutschsprachigen Schweiz und über die Landesgrenzen hinaus etabliert. Als Fachorgan der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL) unterstützt die Zeitschrift das berufliche Selbstverständnis der Dozierenden in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Als Diskussionsforum reflektiert sie den institutionellen und didaktischen Wandel der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen aller Stufen und leistet damit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Stabilisierung der Profession. Als Zeitschrift mit einer 30-jährigen Geschichte ist sie bereits heute zu einem unentbehrlichen Dokument des Wandels des Berufsfeldes und seiner Theoretisierung geworden. Nicht nur in der Schweiz sind die BzL als Medium der Fortbildung, als Impulsgeber und Katalysator eines überlokalen, professionsspezifischen Dialogs im Dienste der wissenschaftlichen Grundlegung einer um Professionalität bemühten Lehrerbildung nicht mehr wegzudenken. «Über den Schweizer Diskussionskontext hinaus haben sich die «Beiträge zur Lehrerbildung» im ganzen deutschsprachigen Raum zu einer wichtigen Informationsquelle sowie einem zuverlässigen Indikator für neue Themen und Probleme der Lehrerinnen- und Lehrerbildung entwickelt» (Terhart, 2012, in diesem Heft, S. 59). Dass die Fachzeitschrift BzL in einem längst unüberschaubar gewordenen, transnationalen pädagogischen Kommunikationsraum Resonanz findet, dürfte auch damit zusammenhängen, dass sie lange Zeit die einzige Zeitschrift war und auch heute noch eine der ganz wenigen deutschsprachigen Zeitschriften ist, die sich fokussiert mit «Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern» (Untertitel der BzL) befasst und die in ihrer Themenpolitik den Spagat zwischen Wissenschafts- und Berufsfeldorientierung praktiziert. Als weiteres Zeichen der positiven Aussenwahrnehmung der Zeitschrift werten wir, dass es den BzL stets mühelos gelungen ist und gelingt, für ihre Themenschwerpunkte auch renommierte ausländische Fachvertreter als Autorinnen und Autoren zu gewinnen.

Auch wenn sich angesichts der Aufmerksamkeit für die BzL im fachöffentlichen Raum mit Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken lässt, auch darauf, dass es ihnen gelungen ist, die vor drei Jahrzehnten formulierten Ziele produktiv umzusetzen, ist klar, dass unser Wissen über eine wirksame Lehrerinnen- und Lehrerbildung nach wie vor begrenzt ist, zahlreiche Grundsatzfragen strittig bleiben und die Diskussion in die Zukunft geführt werden muss – dies vor dem Hintergrund des gravierenden Wandels der Lehrerbildung und ihrer Bezugsdisziplinen seit der Gründung der Zeitschrift. Die Herausforderungen, denen sich die BzL als zuverlässiger Partner in der fachöffentlichen Diskussion auch in Zukunft stellen möchten, beziehen sich auf ganz unterschiedliche Probleme und Themenfelder, von denen zehn hier angedeutet werden:

(1) *Professionalität im Lehrerberuf*. Was zeichnet «gute» und «erfolgreiche» Lehrpersonen aus? An welchen (leistungsbezogenen, erzieherischen, gesellschaftlichen ...) Zielen und Kriterien soll sich ihr Erfolg bzw. ihre Wirksamkeit messen lassen? Über welche *Kompetenzen* in Bezug auf Planung, Reflexion und Durchführung von Unterricht, Lernbegleitung und Beratung, pädagogische Interaktion, Diagnose von Lernprozessen und -ergebnissen sollen sie verfügen? Auf welchem (disziplinären, schulfachbezogenen, pädagogischen, (fach)didaktischen, psychologischen) *Wissen*, auf welchem (didaktisch-handwerklichen, kommunikativen) *Können* und auf welchen professionellen *Einstellungen und Haltungen* (Berufsethos, akademisches Selbstvertrauen, Lernbereitschaft) beruhen die Kompetenzen? Obgleich es sich um essenzielle Fragen der Lehrerbildung handelt, ist die Vielfalt der Antworten darauf – nicht zuletzt wegen damit verbundener normativer Aufladungen in Bezug auf moralisch-kulturelle Leitbilder zum Auftrag von Schule und zur Rolle von Lehrpersonen – immer noch gross und die Einschätzung der Bedeutung bildungswissenschaftlicher Forschung zu ihrer Beantwortung unterschiedlich.

(2) *Berufsqualifizierender Wert der Wissenschaft für die Lehrerbildung und für das Lehrerhandeln*. Die Frage, wie viel und welches fach- und erziehungswissenschaftliche Wissen in welchen akademischen und praxiszugewandten Aneignungsformen Lehrpersonen für die produktive Ausübung ihrer pädagogisch-professionellen Aufgaben brauchen, wird die Lehrerinnen- und Lehrerbildung als Diskussionsfeld noch lange begleiten. Trotz Hochkonjunktur der Bildungsforschung ist die Wahrnehmung der Rolle und des Wertes der Wissenschaft als Fundament der Lehrerbildung und des Lehrerhandelns nach wie vor ambivalent, diffus und zwischen Unter- und Überschätzung hin und her schwankend. Lehrpersonen haben immer noch ein gespaltenes Verhältnis zur Pädagogik als wissenschaftlicher Denkform.

(3) *Forschungsorientierung der Lehrerbildung als Ausbildungsprinzip und als Auftrag an die pädagogische Hochschule als Institution*. Nach wie vor fehlen klare Konturen eines produktiven Wechselspiels zwischen Forschungsauftrag und Ausbildungsauftrag sowie von Konzepten seiner Umsetzung. Wie tragfähig sind Forschungskonzepte an pädagogischen Hochschulen, die zur Aufteilung des Personals in «Forschende» und «Ausbildende» führen? Welche Modelle des forschenden Lernens in Aus- und Weiter-

bildung ermöglichen es, dass auch Studierende bzw. Lehrpersonen an Forschungsaktivitäten partizipieren können? In welchen Phasen ihrer Ausbildung? Mit welchen Zielen und Ertragserwartungen?

(4) *Kerncurriculum Lehrerbildung.* Zwar gibt es an den meisten pädagogischen Hochschulen mehr oder weniger spezifische Standards, an denen sich die Ausbildung inhaltlich orientiert, zum Teil auch Ausbildungsstandards, denen die Ausbildung didaktisch genügen soll. Inhaltlich herrscht dagegen noch immer wenig Kohärenz, dafür modulare Additivität, wenn nicht Beliebigkeit, auch was die quantitative Gewichtung der Inhalte anbelangt. Nach wie vor fehlt ein Kerncurriculum für die pädagogischen Ausbildungsteile, das Kompetenzen und Inhalte in eine stimmige curriculare Architektur einer berufsfeldbezogenen und forschungsbasierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung bringt, d.h. die Inhalte der fachlichen, fachdidaktischen und pädagogischen Qualifizierung aufeinander abstimmt (vgl. auch Künzli, Messner & Tremp, 2012, in diesem Heft). Seit dem Bericht «Lehrerbildung von morgen» (Müller, 1975) hat es in der Schweiz keine systematische Diskussion zur inhaltlichen, alle Studienteile umfassenden Gestaltung der Aus- und Weiterbildung – der Ausbildung als Ganzes – mehr gegeben. Ob eine solche Diskussion, die alle Qualifikationsphasen der Lehrerbildung einschliessen müsste – Grundausbildung, Berufseinstieg, Fort- und Weiterbildung – nach bald 40 Jahren nicht dringend notwendig wäre?

(5) *Berufspraktische Ausbildung.* Ungleich z.B. der Ärzteausbildung herrscht in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung kein Konsens über Architektur, Leitideen und Instrumente einer wirksamen Verbindung von Theorie und Praxis. Dass durch die Hochschulförmigkeit der Lehrerbildung deren wahrgenommene Distanz zur Praxis eher grösser als kleiner geworden ist, hat die nach wie vor existierende Meinungsvielfalt nicht vermindert. Dazu kommt, dass das Forschungswissen über lernwirksame Theorie-Praxis-Bezüge, d.h. über das richtige Verhältnis zwischen *Theorie-Praxis-verbindenden* und *reflexiv-distanznehmenden* (i.e. im Sinne akademischer) Formen der Ausbildung immer noch sehr begrenzt ist (vgl. Hascher, 2012, in diesem Heft).

(6) *Lerngelegenheiten und Studienphasen des Lehrerwerdens und der Lehrerbildung.* Wie lernen Lehrpersonen ihren Beruf? Welches Ausbildungsverständnis und welche Lerngelegenheiten fördern den Aufbau, die Entwicklung und den Erhalt der Berufsfähigkeit über die Lebensspanne? Welche Qualifikationsaufgaben und Lernanforderungen sollen (in welcher Breite und Tiefe) den verschiedenen Studienphasen – Grundausbildung, Berufseinführung, Weiterbildung – zugeordnet werden? Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird immer noch vor allem als Grundausbildung gedacht. Was fehlt, ist eine die Lebensspanne übergreifende Konzeption des Aufbaus und des Erhalts der Berufsfähigkeit.

(7) *Didaktik der pädagogischen Fächer in der Lehrerbildung.* Nicht nur die herkömmlichen Schulfächer, sondern auch die Pädagogik, die Psychologie und die Didaktik bedürfen der vertieften fachdidaktischen Reflexion. Es handelt sich hier um ein echtes



Desiderat, den pädagogischen Kern einer «Didaktik der Lehrerbildung» betreffend (Reusser, 1982), sowohl in Bezug auf die theoretische Durchdringung der didaktischen Anforderungen an diese Fächer als auch mit Bezug auf entsprechendes Forschungswissen. Bekannt ist, dass Lehrerstudierende den erziehungswissenschaftlichen Unterricht in Bezug auf seinen Transferwert häufig als wenig positiv und nur begrenzt lernwirksam einschätzen (Oser & Oelkers, 2001). Zu berücksichtigen ist hier ebenfalls die Entwicklung der Lehrerbildungsdidaktik hin zu einer modernen Hochschuldidaktik.

(8) *Integration der Fachdidaktik(en) in einen fachübergreifenden Diskurs zu den pädagogischen Aufgaben der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.* Einerseits gehören die Fachdidaktiken in ihrer historisch gewordenen – fachlichen und stufenspezifischen – Ausdifferenzierung zu jenen Feldern der Lehrerbildung, die sich in den letzten Jahren am stärksten entwickelt und an curricularem Gewicht zugelegt haben. Andererseits ist deren Integration in fachübergreifende Ausbildungszusammenhänge noch immer defizitär. Zwar wurde durch Fachdidaktiken die seit den Anfängen der Lehrerbildung dominierende Allgemeine Didaktik als Ausbildungsinhalt weitgehend verdrängt. Tragfähige Lösungen in Bezug auf die Sicherung eines weiterhin verbindenden, allgemeindidaktischen bzw. fachübergreifenden Fundamentes wurden aber noch kaum überall gefunden. Rezepte gegen die theoretische Zersplitterung und gegen babylonische Sprachverwirrungen einer zerklüfteten (fach)didaktischen Landschaft sind ebenfalls nicht in Sicht. Während dies für die in maximal zwei Schulfächern ausgebildeten Gymnasiallehrpersonen weniger problematisch erscheint, stellt der wenig kohärente Gebrauch von Grundbegriffen bzw. die Vervielfachung von Begrifflichkeiten für die Ausbildung der Lehrpersonen der Grundschule und der Sekundarstufe I ein Problem dar.

(9) *Lehrerbildungsforschung.* Noch immer gibt es zu wenig tragfähiges Wissen darüber, was eine wirksame und gleichzeitig moderne Lehrerinnen- und Lehrerbildung ausmacht und wie eine solche zum Aufbau entsprechender beruflicher Identitäten beitragen kann. Zwar steckt die Lehrerbildungsforschung – auch international – gegenwärtig in einem Aufbruch, aber gleichwohl immer noch in den Anfängen. Durch die enge Verbindung von Lehrerbildung und Bildungsforschung dürfte sich dies in den nächsten Jahren ändern.

(10) *Nicht abgeschlossenes Projekt der Akademisierung.* Zwar ist die Lehrerinnen- und Lehrerbildung vor zehn Jahren gesamtschweizerisch auf die Tertiärstufe gehoben worden und die pädagogischen Hochschulen haben sich als kantonale und regionale Institutionen (mit Ausnahmen) stabilisiert. Jedoch wird der Strukturwandel der Lehrerbildung in einem tieferen Sinne erst abgeschlossen sein, wenn zwei in Spannung zueinander stehende Kriterien erfüllt sind: zum einen die Anerkennung der pädagogischen Hochschulen bezüglich der von aussen – durch die Schulpraxis, die Politik und die Öffentlichkeit – wahrgenommenen Kompetenz, Lehrpersonen nicht nur akademisch, sondern auch berufs- und praxisnah ausbilden zu können; zum anderen (komplementär dazu) die volle Anerkennung der pädagogischen Hochschulen durch die universitären

Hochschulen als zwar profilverschiedene, jedoch gleichwertige Partner mit Promotionsrecht. Bevor letztere Entwicklung sich einstellt, wartet aber noch ein gutes Stück Entwicklungsarbeit, einerseits mit Bezug auf die Verstärkung der Forschung an den pädagogischen Hochschulen, andererseits in Bezug auf die dazu notwendige Weiterqualifizierung ihres Personals. Erst wenn beides erfüllt sein wird, was ohne enge Zusammenarbeit mit den universitären Hochschulen kaum möglich sein dürfte, wird man vom Abschluss des Projekts einer «Akademisierung der Lehrerbildung» sprechen können.

Dies sind nur einige der Themen, strittigen Fragen und Diskussionszusammenhänge, die die «Beiträge zur Lehrerbildung» vor dem Hintergrund eines international geführten Diskurses in Zukunft beschäftigen dürften. Das Redaktionskollegium der BzL möchte auch weiterhin Gewähr dafür bieten, in Verbindung mit ihrer Trägerschaft das Feld der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in seiner Breite zu repräsentieren: mit inspirierenden Themen, innovativen Fragen, produktiven Kontroversen und Positionsbezügen, und dies stets auf der Basis von seriös argumentierenden und kommunikativ anschlussfähigen Texten.

## Literatur

- Criblez, L.** (2012). Strukturfragen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Spiegel der ersten dreissig Jahrgänge der «Beiträge zur Lehrerbildung». *Beiträge zur Lehrerbildung*, 30 (1), 21–35.
- Füglister, P., Reusser, K. & Schoch, F.** (1982). Editorial. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 0 (0), 2–3.
- Füglister, P., Reusser, K. & Schoch, F.** (1992). Editorial. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 10 (3), 241–244.
- Hascher, T.** (2012). Forschung zur Bedeutung von Schul- und Unterrichtspraktika in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 30 (1), 87–98.
- Künzli, R., Messner, H. & Tremp, P.** (2012). Die curriculare Transformation der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 30 (1), 62–79.
- Müller, F.** (Hrsg.). (1975). «Lehrerbildung von morgen» (LEMO). *Grundlagen, Strukturen, Inhalte. Bericht der Expertenkommission*. Hitzkirch: Comenius.
- Oser, F. & Oelkers, J.** (2001). *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards*. Zürich: Rüegger.
- Reusser, K.** (1982). Vom Phänomen zum Begriff – vom Begriff zur Handlung. Zur Didaktik der pädagogischen Fächer in der Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 0 (0), 4–16 (Wiederabdruck in Heft 3/1992).
- Terhart, E.** (2012). Vom pädagogischen Begleitstudium zu den Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung: Themen und Trends. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 30 (1), 49–61.
- Wyss, H.** (1992). Perspektiven der Lehrerbildung: Herausforderung und Aufbruch, aber auch Anlass zur Irritation und zu Kontroversen. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 10 (3), 245–278.
- Wyss, H.** (2003). 20 Jahre Beiträge zur Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 21 (1) 108–119.

## Autor

**Kurt Reusser**, Prof. Dr., Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Freiestrasse 36, 8032 Zürich, reusser@ife.uzh.ch